

## So hängen Freizeit, Sport und Tourismus zusammen



## «Die Balance zwischen Arbeit und Freizeit zu finden, ist die hohe Lebenskunst»



Interview mit Prof. Dr. Hansruedi Müller, Leiter des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus FIF der Universität Bern

**UMWELT:** Die Freizeit der Bevölkerung nimmt laufend zu. Mir geht es nicht so. Was mache ich falsch?

**Hansruedi Müller:** Wenn es Ihnen und Ihrer Umgebung wohl dabei ist, machen Sie nichts falsch. Es ist gefährlich, die Freizeit zu glorifizieren und die Arbeit zu verdammern. Das machen vor allem Freizeithedonisten, doch sind diese ebenso einseitig wie die Workaholics, die Leben nur mit Arbeit gleichsetzen. Die Balance zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Anspannung und Erholung, zwischen Fremd- und Selbstbestimmung zu finden, ist die hohe Lebenskunst.

**Was ist überhaupt Freizeit? Putzen, Abwaschen und das Ausfüllen der Steuererklärung gehören ja wohl nicht dazu.**

Freizeit hat viel mit Zeit und Zeitverwendung zu tun. Zeit kann in drei Hauptkategorien eingeteilt werden: In Erwerbsarbeits- oder Determinationszeit, in Subsistenz- oder Obligationszeit und in Dispositions- oder Freizeit. Das Putzen, Abwaschen und Ausfüllen der Steuererklärung, aber auch das Schlafen, Zähneputzen und Kinderhüten gehören zur Obligationszeit. Sie macht in der Schweiz knapp 50 Prozent aus, wie eine neue Studie des Berner Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus ergeben hat. Freizeit nur negativ als Restgrösse zu definieren, als das, was übrig bleibt, wenn man von 24 Stunden die Erwerbsarbeitszeit abzieht, ist weit verbreitet, aber falsch. Frei-

zeit muss viel eher mit Selbstbestimmung oder Zeitautonomie beschrieben werden.

#### **Wird diese frei gestaltbare Zeit weiter wachsen?**

Nein, sie wächst für einen grossen Teil der Jugendlichen, der Menschen im Erwerbsleben, ja selbst der Frischpensionierten schon lange nicht mehr. Das ist die Krux: Trotz zunehmender «Freizeit» hat unsere Gesellschaft immer weniger frei verfügbare Zeit. Sie wurde unter anderem von Freizeitaktivitäten in Beschlag genommen, denn oft hat das Zu-spät-Kommen zu einem Clubtraining oder zu einer kulturellen Veranstaltung härtere Konsequenzen als das späte Erscheinen am Arbeitsplatz.

#### **Wie nimmt der Freizeitmensch die Auswirkungen seiner Aktivitäten auf die Umwelt wahr? Gibt es einen Trend zu einem umweltschonenden Freizeitverhalten?**

Wohl ist das Bewusstsein der schädlichen Umweltauswirkungen in breiten Bevölkerungskreisen gestiegen, doch klaffen Bewusstsein und Verhalten auch in der Freizeit – wie übrigens in vielen anderen Bereichen ebenfalls – weit auseinander. Es gibt einen Trend zu grösserer Popularität von Freizeitaktivitäten in der Natur, doch ist er gekoppelt mit neuen Umweltgefährdungen und zusätzlicher motorisierter Mobilität. Als aktuelle Beispiele seien Schneeschuhwandern, Golfspielen oder Open-Air-Veranstaltungen genannt.

#### **Der Tourismusprospekt wirbt mit attraktiven Landschaften, die Sport Treibenden suchen das Naturerlebnis – und trotzdem steigt die Zahl der Bauten und Anlagen für Freizeit Zwecke stetig. Was läuft hier verkehrt?**

Dieser Konflikt ist die natürliche Folge des Steigerungsspiels von Gesellschaft und Wirtschaft, das seine Spuren hinterlässt. «Von allem immer mehr», heisst die Devise. «Mehr weniger» wäre die Alternative, doch daran scheint kaum jemand Interesse zu haben. Wir wissen, dass wir zu viele Hotels haben, zu viele Bergbahnen, zu viele Zweitwohnungsbetten, zu viele Curlinghallen und bald auch zu viele Golfplätze oder Wellnessanlagen. Doch Rückbau ist ein schmerzhafter Prozess. Schmerzgrenzen scheinen nur in Ausnahmefällen erreicht zu sein.

Und noch etwas: Im Tourismus wird zwischen Attraktions- und Aktivitätsräumen unterschieden. Der Attraktionsraum sollte möglichst unversehrt bleiben. Im Aktivitätsraum werden Eingriffe von den Touristen weniger sensibel wahrgenommen – sie profitieren ja davon.

**Den Menschen steht heute mehr Freizeit zur Verfügung denn je. Und dennoch haben sie stets und für alles «leider keine Zeit». Sehen Sie einen Ausweg aus diesem Dilemma von Zeitgewinn und Zeitknappheit?**

## Sinkende Arbeitszeit in der Schweiz

Jahr	Arbeitszeit (Stunden pro Jahr)
1850	4500
1920	2450
1950	2250
1995	1854
2000	1822

Hansruedi Müller, Freizeit und Tourismus, 2002

Wir haben unzählige Methoden entwickelt, wie wir die Nutzung der beschränkten Zeit noch optimieren könnten, auch in der Freizeit. Das Ergebnis ist bekannt und beschämend. Von Zeitgewinn keine Spur. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma liegt wohl in der Stärkung der Kompetenz zur zeitweiligen persönlichen Entschleunigung. Zeitsouveränität zu gewinnen wäre das Ziel. Ein kleiner Trick dazu: Reduktion der Arbeitszeit auf 90 Prozent, mit dem Vorteil, nicht immer zu meinen, alles und noch viel mehr leisten zu müssen. Aber eben: Möchten hätten wir schon wollen, aber dürfen haben wir uns nicht getraut.

Interview: Hansjakob Baumgartner



Hans Schürmann

**Naturerlebnis, Fitness und Spass gehören zusammen.**

## LESETIPPS

- Hansruedi Müller, *Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik*, Berner Studien zu Freizeit und Tourismus 41, 2002.
- Paul Ingold, *Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere*. Mit einem Ratgeber für die Praxis, Haupt-Verlag, Bern, 2005.

## INFOS



Matthias StremLOW  
Sektion Landschaft und Infrastruktur, BUWAL  
Tel. 031 324 84 01  
matthias.stremLOW@buwal.admin.ch

## LINKS

www.umwelt-schweiz.ch/tourismus  
Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus FIF: www.fif.unibe.ch